

liche Macht kein Gegenstand eines Dogmas sein könne. Die Welt kann ganz zufrieden sein, in dieser Weise aufgeklärt zu werden. So viel ist gewiß, daß Papst Pius IX., dessen Anfänge so mild und freundlich waren, am Abende seines Lebens nicht bloß den größten Stürmen entgegengeht, sondern den Kampf selbst hervorruft. Er hat sich fast mit allen katholischen Mächten überworfen, selbst mit Frankreich, dessen Schutz er doch verdankt, daß Rom und die Umgegend noch unter seiner Herrschaft stehen; feindlicher steht die Curie Italien gegenüber, welches auch den Rest des Kirchenstaates sich einverleiben möchte. Selbst das in früheren Zeiten so getreue Portugal schickt sich an, die Güter der Kirche unter den Hammer zu bringen. So bleibt dem päpstlichen Stuhle nur Spanien ganz ergeben, aber auch dieses nur so lange, als sich die conservative Partei am Ruder erhalten wird. Der Ruhe in Spanien ist aber niemals zu trauen.

Die Nachricht von aufständischen Bewegungen in spanischen Provinzialstädten ist bisher durch fernere Meldungen nicht aufgeklärt worden, die Vorsichtsmaßregeln der Regierung haben jedoch erst durch Absendung einer Corvette an die Mündung des Guadalquivir und durch die sofortige Abführung der verhafteten Generale nach den kanarischen Inseln eine weitere Ausdehnung erhalten, und man scheint mühen in Madrid selbst die Gefahr keineswegs für beseitigt zu erachten, obwohl den Pariser Journalen gleichzeitig mit der Depesche, in welcher die bekannten Verhaftungen gemeldet wurden, in einer Nachschrift versichert wurde, daß die Hauptstadt und die Provinzen vollständig ruhig seien, daß die Armee einen guten Geist bekunde, und daß die Epoche der Pronunciamento's vorüber. Mittlerweile ist es noch immer ein ungelöstes Räthsel, welche Absicht eigentlich die verhafteten Generale mittelst einer Revolution durchzusetzen wünschten. Die Mehrzahl derselben gehört, ihrer politischen Richtung nach, der zuletzt von D'Donnell geleiteten liberalen Union an, die nie in dem Verdachte antidynastischer Strebungen gestanden hat, und der Herzog von Montpensier hat angefangen der vielfachen politischen Wirren, die das Königreich Spanien seit 20 Jahren erschütterten, stets eine so reservirte Haltung beobachtet, daß es beinahe gewagt scheint, vor auszusagen, daß er sich gegenwärtig in directe Verbindungen mit einer den Thron bedrohenden Bewegung eingelassen habe. Es haben sich auch bereits Stimmen erhoben, welche die sämtlichen während der letzten Tage gemeldeten Maßregeln der spanischen Regierung als die Einleitung zu einem Staatsstreich, zur völligen Vernichtung der constitutionellen Formen bezeichnen; indessen wäre der Ausführung eines derartigen Vorhabens ohne Zweifel ein vollständiger Wechsel im spanischen Cabinet vorangegangen, und es dürfte schließlich doch die Annahme richtiger sein, daß eine revolutionäre Bewegung im Zuge war, als deren äußerste Consequenz man die Berufung des Herzogs von Montpensier auf den Thron oder an die Spitze einer Regenschast, möglicherweise sogar ohne sein Wissen, ins Auge gefaßt haben mochte.

Auch in Portugal soll eine Krisis im Ausbrechen sein, indessen dürfte diese Nachricht mit um so größerer Vorsicht aufzunehmen sein, als die angegebene Ursache der Verwicklung, die Ernennung des als Aufrührer erst kürzlich amnestirten Grafen Peniche zum Ministerpräsidenten, für nicht sehr wahrscheinlich gehalten werden kann. So weit die letzten Nachrichten reichten, hatten die Finanzvorschläge der Regierung weder in den Kammern noch in der Bevölkerung eine nennenswerthe Opposition gefunden, und dieselben müssen jedenfalls auch die Zustimmung der Krone gehabt haben, da erst kürzlich der König und sein Vater, König Ferdinand, auf einen Theil ihrer verfassungsmäßigen Revenuen verzichtet haben, um der Bevölkerung im Hinblick auf die nothwendig gewordenen materiellen Opfer zur Nachahmung zu ermunthigen.

* Leipzig, 11. Juli. Nach dem „Dresdn. Journal“ wird Se. Majestät der König nächsten Montag früh von Pillnitz aus eine sechstägige Reise durch das Voigtland antreten. In Bezug auf die Einzelheiten dieser Reise ist vorläufig Folgendes festgesetzt. Erster Tag (13. Juli) von Pillnitz (Dresden) über Chemnitz, Zwickau (von Neumarkt auf der Brunn-Greizler Bahn) nach Greiz, Elsterberg, durch die sogenannte voigtländische Schweiz nach Plauen. — Zweiter Tag (14. Juli): Aufenthalt in Plauen. — Dritter Tag (15. Juli): Von Plauen über Oberlosa, Voigtberg, Delsnitz, Adorf nach Elster. — Vierter Tag (16. Juli): Aufenthalt in Elster. — Fünfter Tag (17. Juli): Von Elster über Adorf, Marktneukirchen, Schöneck, durch den sogenannten Districtwald, Muldenberg, Hammerbrück, Friedrichsgrün, Lannenbergesthal, Jägersgrün, Hohengrün nach Auerbach. — Sechster Tag (18. Juli): Von Auerbach nach Falkenstein und zurück, über Rodewisch, Bernesgrün, Rothkirchen, Bärenwalde, Kirchberg, Erdmannsdorf nach Zwickau, von wo Se. Majestät Nachmittags die Rückreise nach Pillnitz antreten werden.

* Leipzig, 11. Juli. An die Anwesenheit des Herrn Dr. Heinrich Laube in unserer Stadt knüpft sich für die Theaterwelt ein ganz besonderes Interesse, und man kann sagen, daß ein großer Theil unserer Mitbürger bedeutenden Antheil an der Tagesfrage nimmt: in welcher Weise und von wem wird in Zukunft die

Theaterleitung geführt werden? So viel wir nun hören, ist zwischen Herrn v. Witte und Herrn Dr. Laube eine Vereinbarung getroffen worden, deren wesentlicher Inhalt ungefähr dahin zu präcisiren ist, daß die Stadt die Kosten der Beleuchtung selbst übernehmen und die Pachtsumme für das neue Theater quittiren soll; dagegen tritt Dr. Heinrich Laube als artistischer Director unter der Oberleitung des Herrn von Witte ein und es werden ihm außer dem jetzigen Gagenetat 20,000 Thlr. jährlich von der Direction zur Disposition gestellt, wofür ihm die Aufgabe zufallen würde, ganz ausgezeichnete Künstlerkräfte nach Leipzig zu ziehen und dadurch die einem künstlerisch geordneten Repertoire hinderlich in dem Wege stehenden häufigen Gastspiele wesentlich zu vermindern. Wie sonach die Direction ein jährliches Opfer von etwa 10,000 Thaler zu bringen bereit wäre, so würde der Stadt ein gleiches Opfer im Interesse der dramatischen Kunst angefohlen werden. Diese, nur in kurzen Umrissen angedeutete Proposition wird, wie wir hören, zunächst dem Stadtrathe übergeben werden, und dieser und die Stadtverordneten hätten dann die endgültige Entscheidung zu treffen.

† Leipzig, 11. Juli. Als dramatische Sängerin hat sich soeben Frau von Garay Lichtman in Wiesbaden gemeldet. Es ist dies die einzige Sängerin, welche sich überhaupt für das dramatische Fach beworben hat. Am 25. Juli wird genannte Dame als Fidelio und am 27. Juli als Donna Anna an hiesiger Bühne gastiren. Herr Julius, welcher schon im alten Theater hier thätig war, ist an Stelle des Herrn Klotz für das Fach der Väter- und Charakterrollen engagirt worden.

V-s. Leipzig, 10. Juli. In der letzten Sitzung des Leipziger Lehrervereins hielt Director Dr. Bornemann einen äußerst interessanten Vortrag über einen pädagogischen Reformator des 18. Jahrhunderts. Im Eingange schilderte er die realistischen Richtungen, welche schon im 17. Jahrhundert in den Gymnasien auftauchten, hier und da freilich den Grundsatz: „non scholae, sed vitae“ zur Caricatur machten (indem sie sich auf ganz specielle Dinge warfen, die mit verschiedenen Berufsarten zusammenhängen), im Allgemeinen aber die lebenskräftige Gestaltung der höheren Schulen anbahnten und den ersten Grund zu den später folgenden Realschulen legten. Ein besonderer Vertreter dieser realistischen Richtung war Joh. Matth. Geßner, 1691 geboren. Als der Sohn eines Predigers legte er frühzeitig den Grund zu einer realistischen Bildung, indem er sich mit neueren Sprachen, mit Mathematik und Physik beschäftigte. Nach seinen Studienjahren wurde er in Weimar Lehrer und Bibliothekar, und wirkte dort 13 Jahre. Nach kürzerer Wirksamkeit als Rector zu Anspach siedelte er nach Leipzig über, wo er die Thomasschule nicht gerade im blühendsten Zustande fand. Die Classicität hatte unter Thomasius und Ernesti bedeutend gelitten, und die Classiker wurden bloß in Anthologien gelesen, die noch dazu größtentheils Neulatein vorführten. Geßner bekam daher einen schweren Stand, da er gegen diese Vernachlässigung der Classiker auftrat. Auch hier redete er aber der Mathematik und Physik das Wort. Der Musik huldigte er besonders, fand aber einen Hauptübelstand in dem trägen und rohen Geiste der Alumnen. Der Redner gab eine Probe von seinem pädagogischen Verfahren bei der Behandlung dieser Schüler. Die Herren Alumnen pflegten nämlich oft Krankheiten zu heucheln, um die bessere Krankenkost oder um freie Zeit zu bekommen. Was that Geßner? Er ließ die krank Gemeldeten mehrere Tage nur dünne Suppe essen, damit man genau sehe, was für ein Uebel sich etwa entwicke. Da standen die Meisten schon am zweiten oder dritten Tage ganz frisch und gesund auf. Für die wirklich Kranken sorgte er väterlich. Interessant sind die Gesetze, welche er für die Schüler aufstellte; sie beweisen, wie tief die damalige Jugend in moralischer Hinsicht stand. Er gab Gesetze gegen das: Betteln, Saufen, gegen das Singen vor schlechten Häusern, gegen die Gebetsunordnungen u. Von Leipzig ging Geßner nach Göttingen, wo er als Professor und Bibliothekar eine reiche Thätigkeit entfaltete, und als Director des philologischen Seminars und Inspector aller hannoverschen Schulen, besonders in pädagogischer Hinsicht heilsam gewirkt hat. Seine Werke sind theilweise von hohem Werth für ihre Zeit gewesen. Wir finden unter Anderm darin Hinweise auf die Lautirmethode, die später eingeführt worden ist, auf das Unheilvolle des Grammatiktreibens mit ganz jungen Schülern, auf die Nothwendigkeit des cursorischen Lesens der Classiker und auf viele andere später auftauchende Reformvorschläge. Seine Strafen und Belohnungen waren eigenthümlicher Art. Unter den erstern waren auch Geldstrafen und zu den wirkenden Belohnungen zählte er namentlich eine Viertel-elle Band, welche in das Knopfloch geknüpft wurde. Die Körperpflege, die in heutiger Zeit so warme Vertreter findet, befürwortete auch er schon. Geßner starb als ein Mann voller Verdienste um die Schule und Schulwissenschaft am 3. August 1761, 70 Jahre alt. Der Vortrag, den wir hier nur ganz flüchtig skizzirt haben, fand allgemeinen Beifall.

• Leipzig, 11. Juli. Wer jetzt Del Vecchio's Kunstausstellung durchwandert, wird neben den alten interessanten Gemälden (Rettung aus dem Feuer u.) wieder einige neue und nicht minder sehenswerthe finden. Recht charakteristisch ist die ge-